

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt wöchentlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen wärtl. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortverkehr wöchentlich M. 1.35,
außerhalb desselben M. 1.35,
Neuzustellung 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt

der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,

Enzklösterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmondzelle.
Kerznamen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbader.

Nr. 222.

Dienstag den 23. September 1913.

30. Jahrg.

Der roten Woche Schluß.

w. Jena, 20. Sept.

Die Debatte über die Steuerfragen wurde gestern abend mit den Schlussworten der Referenten Wurm und Eidekmum beendet; sie endete mit einem Sieg der Fraktion. Die Resolution Wurm, welche der Fraktion ein Vertrauensvotum ausstellte, wurde mit 336 gegen 140 Stimmen angenommen. Mit noch größerer Majorität wurde ein weiterer Antrag angenommen, daß der Parteitag sich auf den Boden der von der Reichstagsfraktion zu den Deckungsanträgen abgegebenen Erklärung stellt und ausdrücklich die Zustimmung der Fraktion zu den beiden Beschlußergänzungen billigt. Damit ist die radikale Resolution sowie der Tagesantrag gefallen. — Der heutige letzte Tag beginnt mit der Behandlung der

Waisener

durch den Genossen Ebert. Es handelt sich dabei um den alten Streit, daß nach dem Nürnberg-Parteitagbeschlusse alle Genossen, die am 1. Mai ohne Lohnausfall feiern, ihren Tagelohn an den Waisenerfonds abzuführen haben. Das hat, wie Ebert darlegt, zu Schwierigkeiten geführt, die teilweise das ganze Parteileben erschütterten. Die Ausschlußanträge haben sich wegen Nichtbefolgung des Beschlusses ungeheuer vermehrt, stellenweise verdoppelt. Der Tatbestand war, daß sehr viele Fälle kaum zu ermitteln waren. Bei schlechter Wirtschaftslage einer Familie war der Beschluß gar nicht durchzuführen. (Zuruf: Wir müssen doch aber feiern!) Die Zahlungspflicht führt oft sogar dazu, daß die Arbeiter lieber arbeiten, statt zu feiern. Deshalb schlägt der Parteivorstand vor, daß künftig nur die Angehörigen der Partei und der Gewerkschaften ihren Tagesverdienst abliefern sollen. Das ist auch der Standpunkt der Gewerkschaften. Das Gebot der Arbeitsruhe am 1. Mai soll beibehalten werden. Der Antrag des Parteivorstandes wird angenommen. — Der nun folgende Bericht der Beschwerdekommision behandelt zunächst die

Höppinger Streitereien,

die zum Ausschluß von Bräuner geführt haben, weil er mit Anschlüssen an den Nationalklub gegen die Partei polemisiert habe. Meier-Heidelberg und Hildebrand-Stuttgarter (Hamburg) plädieren auf mildernde Umstände und bitten, es bei einem scharfen Tadel zu belassen, weil Bräuner mit seinem Kampf gegen einen notorischen Schädling nur das Wohl der Partei im Auge gehabt habe. Das Ausschlußurteil wird aber bestätigt. Ebenso wird Schmücker-Nürnberg wegen Disziplinlosigkeit ausgeschlossen, weil er in einem Streit mit dem Krankenkassenrat diesen bei der Kreisregierung denunziert hat. Eine große Reihe von weiteren Fällen, die nur die unmittelbare Beteiligung interessieren, nimmt noch längere Zeit in Anspruch. Zu notieren

Sei zum Geben stets bereit;
Mir nicht kärglich deine Gaben;
Denn, in deinem letzten Need
Wird du keine Leiden haben.

Paul Herie.

Ein Rekrut von Anno 13.

Von Erdmann Chariton.

Autorisierte Uebersetzung von Ludwig Pjau.

33

(Nachdruck verboten.)

XIV.

Es war Nacht, als ich wieder zu mir kam. Ringsum herrschte dieses Schweigen, dunkle Wolken jagten am Himmel hin, und der Mond blickte auf das verlassene Dorf, die umgestürzten Kanonen und die Haufen von Toten so still und ruhig, wie er seit Erschaffung der Welt auf die Wälder, die Hügel, die Bünnen, die Höhlen, und die Wälder, die im Herbst fallen, herabgesehen hat. Was ist der Mensch in dieser Reihe ewiger Dinge? Wer die Nähe des Todes fühlt, der versteht das.

Ich war ganz steif und fühlte entsetzliche Schmerzen; nur noch meinen rechten Arm konnte ich bewegen, und indem ich mich auf ihn stützte, gelang es mir endlich, den Kopf ein wenig zu erheben. Aber was ich sah, erschütterte das Entsetzliche meiner Lage; die ganze Straße war mit wild durcheinander geworfenen Leichnamen bedeckt, und wenn der Mond durch die Wolken brach, so zeigte er mir in furchtbare, Deutlichkeit ihre vergerichten schneeweißen Gesichter. Die einen lagen mit weit aufgerissenen Augen und offnenen Mund auf dem Rücken, die anderen waren auf's Gesicht gefallen, Tornister und Patronentasche auf dem Rücken, die Hand krampfhaft um's Gewehr gekrallt. Nichts handerte bei diesem Anblick, und die Zähne klapperten mir vor Entsetzen.

Ich wollte um Hilfe rufen, aber es klang nur wie das Weinen eines kleinen Kindes. So schwach indes mein Kopf gewesen, so weckte er doch ein hundertfaches Echo; alle die Verwundeten glaubten, es wäre Hilfe heranzu- kommen zu hören und zu schreien, aber nur einige Augenblicke, dann wurde es nach und nach wieder still. Ich hörte nur noch in der Nähe ein Pferd schreien und schreien, das hinter einer Hecke lag; ich sah, wie es den Kopf hoch empor reckte und dann wieder zurückfiel.

Aber ich konnte mich nicht lange diesen Betrachtungen

ist hochtens, daß der Ausschluß von 15 Sozialorganisierten bestätigt wird und daß die Klage gegen einen Genossen, der einen anderen als rotnazigen Kerl tituliert hatte, nicht bestätigt werden kann, weil durch diese Liebeshörigkeit das Parteileben nicht geschädigt worden ist. Die Aufmerksamkeit kehrt erst wieder als der

Fall Radek

zur Sprache kommt, der die Partei nun schon seit einem Jahre beschäftigt. Radek ist bekanntlich unter der Beschuldigung der Unterschlagung von Gewerkschaftsgeldern aus der polnischen Partei ausgeschlossen worden; der Streit geht dahin, ob er damit auch aus der deutschen Partei ausgeschlossen ist, oder ob diese erst die materielle Begründung der gegen Radek erhobenen Beschuldigung zu prüfen hat. Die Beschwerdekommision befürwortet einen Antrag, wonach „Personen, die aus einer der internationalen sozialistischen Büro angeschlossenen Bruderpartei wegen ethischer Handlungen ausgeschlossen worden sind, in der sozialdemokratischen Partei Deutschlands ohne Zustimmung der Partei, die den Ausschluß vollzogen hat, die Mitgliedschaft nicht erwerben können“. Das soll auch den Ausschluß Radeks bedeuten. Diesen Standpunkt vertritt sehr scharf Hermann Müller vom Parteivorstand. Es geht nicht an, daß um einen solchen Genossen dauernd die ganze Internationale in Atem gehalten werde. Wegen eines einfachen Arbeiters hätte man längst nicht solche Umstände gemacht. Liebknecht wendet sich mit gleicher Schärfe, wiederholt durch lärmende Zurufe unterbrochen, gegen diesen sozialdemokratischen Staatsanwalt. Es handelt sich hier um eine Frage der Gerechtigkeit, die man nicht nach Stimmungen entscheiden darf. Die Frage muß der Internationalen überlassen werden. Nach Ablehnung eines Schlafantrags unterstützt noch ein Redner den Liebknechtschen Antrag. Rosa Luxemburg fordert, daß das Materielle der Frage von den deutschen Instanzen nachgeprüft werde. Selbst die Annahme des Antrages der Beschwerdekommision könne unmöglich für den Fall Radek rückwirkende Kraft haben. Auch hierfür tritt noch ein weiterer Redner ein. Der Värm und die Zwischenrufe aber werden immer lauter, die Versammlung, die doch hier eine Gerichtsitzung abbildet, befindet nicht die geringste Lust zu einer sachlichen Erörterung, und in dieser Stimmung, die nur durch den Wunsch, zu Ende zu kommen, bestimmt ist, kommt man nach einer langen Geschäftsordnungsdebatte, während deren auch das fortwährende Läuten des Präsidenten die Ruhe kaum notdürftig herbeiführen kann, zur Abstimmung. Der Antrag des Parteivorstandes wird angenommen, ebenso sein weiterer Antrag, daß dieser Beschluß für den Fall Radek rückwirkende Kraft haben solle, desgleichen aber auch ein Antrag Liebknecht, der über die allgemeine Rechtsfrage eine internationale Regelung wünscht. Damit ist der Fall Radek erledigt, aber der Parteitag hat noch die Anträge zu erledigen. Braun begründet für den Parteivorstand

hingeben. Von der Anstrengung, die ich gemacht hatte, war meine Wunde wieder aufgegangen, und das Blut rieselte von neuem an mir herunter, so daß ich immer schwächer und schwächer wurde und mir zuletzt vor Todesmüdigkeit die Augenlider zufließen. Aber ich verlor das Bewußtsein nicht; völlig, sondern wie im Traume zog mein ganzes Leben von meiner frühesten Kindheit bis zum jetzigen Augenblick an mir vorüber. Ereignisse, an die ich Jahrzehnte lang nicht mehr gedacht, stellten sich mir auf's Lebhafteste vor die Seele; ich sah mich wieder als Kind, wie meine arme Mutter mich in den Armen hielt und sang, um mich einzuschlummern; die kleine Stube, der alte Altes, und unser Hund Bommer, der mit mir spielte und mich auf dem Boden wälzte; der Vater, der abends vergnügt nach Hause kam, das Bein auf der Schulter, und der mich mit seinen breiten Händen emporhob, um mich zu küssen — das alles stieg in mir auf wie ein Traum.

„Du arme Frau,“ dachte ich, „du armer Vater! wenn ihr wüßtet, daß ihr euer Kind mit so viel Mühe und Liebe großgezogen, damit es eines Tages elend umkomme, allein und fern von jeder Hilfe! ... weichen Kummer hätte ich empfunden und welchen Grimm gegen diejenigen, welche euren Söhne solches angetan! ... Ah! wenn ihr da wüßtet! ... wenn ich euch wenigstens noch um Vergabung bitten könnte für all die Mühsal, die ihr meinerhalb erduldet!“

Bei diesen Gedanken liefen mir die Tränen über die Wangen, meine Brust schwellte sich, und lange Zeit schluchzte ich still in mich hinein.

Dann kam mir auch der Gedanke an Kathrine, an die Tante Gretel, an den guten Herrn Gulden; und sponderbar! wie ein leidhaftiges schredliches Schauspiel zog es an meinen Augen vorüber; ich sah ihre Behärzung, als sie die Nachricht von der großen Schlacht erhielt; die Tante Gretel, die alle Tage zur Post lief, während Kathrine ihre Küchlein betend erwartete; und Herr Gulden, allein in seiner Stube, wie er in der Zeitung las, daß das dritte Korps von allen am meisten gelitten habe; er ging gesessenen Hauptes im Zimmer auf und ab, und setzte sich erst spät an den Werkisch, in trübem Sinn. Meine Seele war bei ihnen; sie wartete gleichsam mit der Tante vor der Post und teilte Kathrines Verzweiflung.

Und dann, eines Morgens, kam der Postbote Rüdiger in seiner blauen Bluse und mit seiner kleinen Ledertasche nach Verwinden; er öffnete die Stubentüre und streckte der Tante

ber verlangt, daß die deutsch-polnischen Sozialisten sich der deutschen Gesamtpartei anschließen, also auf die Sonderorganisation in dem Parti Polonais Socialiste verzichten. Nach seiner Rede, die auf der Tribüne vollständig unverändert bleibt, verläßt Ebert das Resultat der

Vorstandswahl.

Sie ergibt als Vorsitzender Haase und Ebert (er erhielt 433 von 473 Stimmen), als Kassierer Braun, als Sekretäre Partels, Gerich, Rolfenbühr, Hermann Müller, Pannfuch, Scheidemann und Luise Zieg, Dismann-Frankfurt a. M., der von den Radikalen als Sekretär vorgeschlagen wurde, fällt mit 211 Stimmen aus. Beifügter werden Wels und Wengels. Vorsitzender der Kontrollkommission wird Bod-Gotha, der zweite Vorsitzende dieses Parteitags. In der vielleicht gar nicht uninteressanten Bolendebatte, die nun einsetzt, won der aber auf der Tribüne kaum ein Wort zu vernehmen ist, scheint Ledebour gegen den Antrag und für den P. P. S. zu sprechen. Der Antrag wird aber angenommen. Mit den anderen Anträgen geht es schneller. Angenommen wird u. a. ein Antrag, der die preussische Landtagsfraktion auffordert, dahin zu wirken, daß der Austritt aus der Landesstrafe losensfrei sei. Abgelehnt wird ein Antrag, daß der Parteitag nur alle zwei Jahre stattfindet, sowie ein weiterer, daß der nächste Parteitag das Thema „Staat und Kirche“ auf die Tagesordnung setzen solle. Die Wahl des Ortes für den nächsten Parteitag soll dem Parteivorstand überlassen werden. — Damit ist die Arbeit fertig und der Vorsitzende spricht die üblichen Dankesworte. Er benagt sie, um die Massenstreikresolution dahin zu interpretieren, daß in ihr der feste Wille zum Ausbruch komme: Entweder es gibt in Preußen eine Wahlrechtsreform oder es gibt einen Massenstreik. — Damit schließt der Parteitag.

Deutsches Reich.

Zur Wahl in Baden.

Karlsruhe, 21. Sept. Die Nationalliberale Partei Badens hat heute als erste Partei des Landes ihren Aufruf zu den bevorstehenden Landtagswahlen veröffentlicht. In dem Wahlaufruf wird über die Großbiopolitik gesagt, der Fortgang der glücklichen Entwicklung Badens sei schwer bedroht, wenn eine liberal-konservative Mehrheit in den Landtag einziehe. Eine solche Mehrheit abzuwehren, sei darum das wichtigste Ziel des bevorstehenden Wahlkampfes. Um dieses Ziel zu erreichen, habe die Nationalliberale Partei ein Wahlabkommen mit der Fortschrittlichen Volkspartei für die Hauptwahl getroffen. Des weiteren hätten diese beiden Parteien mit

ein großes Papier hin, die ganz erschrocken stehen blieb, Kathrine hinter ihr, bleich wie im Sarg; es war mein Totenschein, der ankam! Ich hörte den herzzerreißenden Schrei Kathrines, die zu Boden sank, und die Verwünschungen der Tante Gretel, die mit aufgelösten Haaren schrie, daß es keine Gerechtigkeit mehr gebe, und daß es besser wäre für die Rechtshaffenen, sie lämen nie zur Welt, da unser Herrgott sie verlasse. Der gute Gulden kam, um sie zu trösten, aber gleich beim Eintritt fing er auch an zu schreien, und alle zusammen weinten sie und riefen: „Du armer Joseph! du armer Joseph!“

Es zerriß mir das Herz. Dabei kam mir der Gedanke, daß dreißig- oder vierzigtausend Familien in Frankreich, in Russland, in Deutschland, dieselbe Nachricht erhalten würden, ja eine noch schlimmere, da doch die meisten der Unglücklichen, die auf dem Schlachtfeld lagen, Vater und Mutter hatten; und dieses erschien mir wie ein großes Gräuelt, wie ein ungeheurer Verrat und Wehsehret des Menschengeschlechts, der zum Himmel steigt.

Und da kamen mit jene armen Weiber von Walzburg in den Sinn, die zur Zeit der großen russischen Kriege in der Kirche beteten, und es wurde mir klar, was in ihrer Seele vorgehen mußte! ... Ich dachte, daß auch Kathrine bald dorthin gehen, daß sie Jahre um Jahre für mich beten und an mich denken werde. Ja, ich dachte das, denn ich wußte, daß wir uns von Kindheit an liebten, und daß sie mich nie vergessen könne. Wie groß auch meine Mühsal war, und wie sehr mich mein Tod auch um ihre Willen schmerzte, so fand ich doch einen Trost in der Zuversicht, daß sie ihre Liebe bis in ihr Alter bewahren und nie einen andern nehmen werde.

Wegen Morgens begann ein starker Ton zu fallen, und das eindringliche Geräusch der Tropfen auf den Dächern und in den Gärten war der einzige Ton, welcher die bedrückende Stille unterbrach. Meine Gedanken wandten sich jetzt an Gott, der seit Beginn der Zeiten alles in seinem regelmäßigen Gang hält, und dessen Macht ohne Grenzen ist, der die Welt verzeiht, was er allzu ist, und so hoffte ich auch, daß er mir verzeihen würde in Anbetracht meiner Leiden.

(Fortsetzung folgt.)



Strassenheim 20. Sept. Die spanischen Schach-
spieler werden ihre unfaubere Wesen, das noch
immer ihre Angehörigen gut zu erzählen scheint. Die
Plump der Schwärze ist, sieht man aus dem nachstehenden
Brief, den ein Bürger von Nordheim erhalten hat:
Barcelona, den 11. 9. 1913. Sehr geehrter Herr! Als
Belagener hier wegen Bankrott bitte ich Sie mit zur
Vorzugsziehung von 800 000 Francs zu verhelfen, welche
Summe ich in Banknoten in meinem aus einem ausländischen
Bankhause lagernden Koffer verborgen besitze. Es ist dringend
wichtig, daß sie hierher nach Spanien kommen, um durch Be-
zahlung meiner Prozesskosten und Geldstrafe an das Gericht
(zusammen 6800 Mark) mein hier mit Beschlagnahme belegtes
Kofferpaket auszulösen, in welchem sich in einem Geheim-
fach gewisse Papiere befinden, ohne die es unmöglich ist,
wieder zu meinem Vermögen zu gelangen. Für Ihre Mühe
und Dienste trete ich Ihnen den dritten Teil der obengenannten
Summe ab. Wenn Sie also ernstlich entschlossen sind,
die Reise hierher zu unternehmen, um den nötigen Betrag
dem Gerichte einzubehalten, so senden Sie sofort beilegendes
Telegramm ab, nach dessen Empfang ich Ihnen die ganze
Angelegenheit eigenhändig schildern und auch meinen vollen
Namen nennen werde. Diesen Brief habe ich nicht selbst
geschrieben, sondern von einer anderen Person abschreiben
lassen. Ich bitte Sie, nur das Telegramm zu senden, da
ein Brief nicht in meinen Besitz gelangen würde. Bewahren
Sie bitte strengstens Verschwiegenheit über diese An-
gelegenheit. Ihrer baldigen Antwort entgegengehend, ver-
bleibe hochachtungsvoll J. W. — Damit sich der Adressat gar
nicht anzustrengen braucht, ist der Wortlaut des Telegramms
gleich auf einen beiliegenden Zettel geschrieben und lautet:
Fernandes Este 17 segundo 2 Barcelona Empfangen R. N.

Kalen, 20. Sept. Kürzlich nach im hiesigen Spital
ein Tags zuvor dorthin gebrachtes 11 Jahre altes Mädchen
mit Waterru M. Grund an Blinddarmentzündung. Das
Kind war von einem „heilwürdigen“ Bauern auf Lungen-
entzündung behandelt worden. Als ein praktischer Arzt
war hier zu Hilfe gerufen worden, war die Blinddarmentzündung
so weit vorgeschritten, daß ärztliche Kunst nichts mehr
erzielen konnte. Dem Kurpfuscher wurden sämtliche Me-
dikamente und Bäder beschlagnahmt. Er wird sich nun
vor Gericht zu verantworten haben.

Vibrah, 20. Sept. Die fünfmonatigen Kurse an der
S. Bauhandwerkerschule hier für Maurer, Zimmerer und
Steinmetze beginnen wieder am 3. November, worauf die be-
stehtigten Kreise auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht
werden.

Nah und Fern.

Zum Fall Wagner.

Die Vernehmungen Wagners

Es gibt ein immer deutlicheres Bild davon, mit welcher klaren
Überzeugung der Massenmörder zu Werke ging. Nach dem
Mord in Legelesch entfernte er sich mit dem Nordwestzug
in Handkoffer, das Fahrrad vor sich herschiebend, von zu
hause. Das Rad ließ er als Passagiergut nach Ludwigslust
schleppen, während er den Koffer mit dem Werkzeug in
ein Eisenbahnwagen nahm. Nach seinem Besuch in Eglos-
heim fuhr er mit der Bahn nach Vietzheim, wo er, ohne
eine Spur von Aufregung zu zeigen, mit einem Kollegen
zusammenkam. An dem Rad ließ er sich noch die Rad-
nabe in Ordnung bringen, die etwas defekt war. Als-
dann fuhr er nach Großschänheim und von da nach Unier-
berg und Biffingen, um den dortigen Enzübergang zu be-
sichtigen. Denn, so sagte er, ich hatte doch mit der Mög-
lichkeit zu rechnen, daß ich auf meiner Fahrt von Mühl-
hausen nach Eglosheim verfolgt werde und mußte deshalb
die Enzübergänge genau kennen. Dann ging der Weg wie-
der zurück nach Großschänheim, von da über Bregheim,
Bühlingen, Staatsbahnhof, Kleinglattbach, Illingen bis auf
die Anhöhe vor Mühlhausen. Dort sprang er vom Rad,
um sich für die Ausführung der Tat vorzubereiten. Wäh-
renddessen kam ein Mann vorbei, der ihn etwas fragte.
Er gab ihm zur Antwort, das Rad gehöre ihm, er solle
seiner Wege gehen. Wenn er, so sagte er, mich länger be-
obachtet hätte, hätte ich ihn unbedingt erschießen müssen.
Wagner ließ Rad und Koffer liegen und machte sich an
die Telefonleitung, aber, so sagte er wörtlich: Ich hatte
meine Kräfte überschätzt. Mit Klettern kam ich nicht hin-
auf und mit dem Hören und dem Einschlagen der Klöben
hätte ich zu viel Zeit verbraucht. Da mir nun das Durch-
fallen der Leitung mißlungen war, konnte Mühlhausen Bai-
dingen telefonisch um Hilfe ersuchen, und damit war mir
auch der Rückweg über die Illinger Straße abgeschnitten,
da auf dieser die Bahninger Feuerwehr kommen mußte. Dann
ließ ich auf meine Uhr, um 3.33 Uhr wußte ich, daß in
Mühlhausen ein Schnellzug wegfährt, mit dem könnte ich
nach Ludwigslust fahren, aber Zeit hatte ich keine mehr zu
verlieren. Deshalb mußte ich so rasch als möglich hinein
in den Zug und meinen Plan ausführen, wenn ich zur rech-
ten Zeit nach Eglosheim kommen wollte.

In welcher raffinierten Weise Wagner den ganzen Plan
durchdacht hatte, geht auch daraus hervor, daß er vor etwa
einem Jahr auf dem Degetolocher Schießplatz seine Pistolen
erprobte. Dabei fand er, daß die Feder, die die Patronen
von unten her in den Lauf einführt, dem Einschneiden des
Schrotens Widerstand entgegensetzte. Er kam daher auf
die Idee, aus allen Ladestreifen die 10. Patrone zu ent-
fernen und nur 9 darin zu lassen, weil so das Laden
leichter vor sich ginge. Er sagte weiter, wenn ihm das
Kugelschicks nicht passiert wäre, daß er in Mühlhausen in
der Aufregung beide Pistolen abgeschossen hätte, so wäre
im jedenfalls auch sein Plan gelungen und er hätte auch
Eglosheim so betreten, wie es nach seinem Plan schiz-
en gewesen war.

Von der Einbrecherbande, die in der letzten
Zeit den Landgerichtsbezirk Heilbronn so heimgesucht hat,
in im Spalmer Land, wo er in der Pappenernte war, nun-
mehr der dritte, Christian Bauer aus Bödingen, ver-
haftet worden. Nun fehlt noch der 40 Jahre alte Nord-
mayer Jakob Breitmaier aus Mühlhausen, ein
kräftiger Herr mit dunkel-meliertem Haar. Selten hat
eine Bande so schwer, wie diese, gehaust und mit Raub
und mit Raubbrennen, Einbruch und Diebstahl so großen
Schaden angerichtet. Es werden ihnen die Raubzüge der
letzten Wochen wohl alle zugerechnet werden müssen, die
während im Markbacher, Raubbronner, Brackenheimer Be-
zirk, die auf der Alb in Kirchheim und eine Reihe wei-
terer Gegenden. Die Staatsanwaltschaft und die Land-
jägerschaft haben schwere Wochen und Tage hinter
sich und bei diesen Vorfällen war der Dienst aufs äußerste
gefordert, doch war er wenigstens nicht umsonst, denn
von den Gefährten wird wohl keiner mehr je die Frei-
heit wieder genießen dürfen.

Aus dem Gefängnis ausgebrochen.

In Hermeskeil (Trier) überfielen während eines
gemeinsamen Spazierganges auf dem Gefängniswege drei
inhaftierte Bagabunden den Gefängniswächter. Sie schla-
gen ihn zu Boden, banden ihm die Hände auf den Rücken
und stopften ihm ein Tuch in den Mund. Dann entriegelten
sie dem Wächser die Gefängnistürschlüssel, öffneten die Tore
und entkamen. Der Ueberfallene, den inzwischen seine Frau
von den Fesseln befreit hatte, versuchte, die drei Ausbrei-
ter zu verfolgen, brach aber unterwegs zusammen und wurde
beiwirlos nach Hause gebracht.

Ein schweres Verbrechen

Ist zur Nachtzeit im Dorfe Ristedt (Bremen) verübt wor-
den. Landstreicher steckten dort den Wienbergischen Bauern-
hof in Brand. Während dann die ganze Einwohnerschaft
des Dorfes mit der Bekämpfung des Großfeuers beschäf-
tigt war, brachen die Verbrecher in die Kasselei von Sievers
ein, wo sie für 10 000 Mark Geld- und Wertpapiere er-
beuteten. Als der Eigentümer in sein Haus zurückkehrte, und
den Einbruch entdeckte, waren die Täter schon längst über alle
Berge. Dem Brand sind 12 Schweine, 30 Stück Rind-
vieh und sämtliches Inventar zum Opfer gefallen. Die
Bewohner haben nur das nackte Leben gerettet.

Ein Drama auf der Rennbahn

Grönendoeel bei Brüssel hat sich Samstag früh abge-
spielt. Der Jockey Brown war von seinem Stallbesitzer,
für den er früher geritten hatte, verabschiedet worden. Voller
Mut erwartete Brown auf der Rennbahn seinen Nachfolger
Hendye bei der Morgenarbeit. Als derselbe an ihm vor-
übertritt, zog Brown einen Revolver und schob auf Hendye,
den er in den Unterleib traf. Hendye fiel vom Pferde,
auf das Brown sich sofort schwang und im Galopp davon
rauste. Er konnte bisher noch nicht eingeholt werden. Der
Zustand seines verletzten Rivalen ist äußerst ernst.

Der Mord in Remport.

Die Zahl der Verbrechen, die dem Mordpriester Schmidt
zur Last gelegt werden, wächst lawinenhaft. Die Polizei
glaubt, daß er mehrere Mädchenmorde vorher begangen hat.
So werden Nachforschungen nach dem Verbleib einer Helen
Green geführt, die mit Schmidt in intimer Korrespondenz
stand und plötzlich verschwand. Der Inspektor Lurot ar-
beitet ferner an der Aufklärung eines Mordes in Trenton in
New-Jersey, der Schmidt während seiner dortigen Amts-
tätigkeit zur Last gelegt wird.

Kleine Nachrichten.

In Lehrenkeinsfeld ist der Bäcker und Wirt
Weißbacher auf freiem Feld vom Schlag getührt worden
musste bewußtlos nach Hause geschafft werden, wo er nach
einigen Tagen starb.

In Birkenfeld brannte die mit Heu und Streu
gefüllte Scheuer des Straßenwärters Fische vollständig nieder.
Bei Raheim ist das allen Fremden bekannte Re-
staurant auf dem Johannisberg vollständig niedergebrannt.
In Gießen ließ sich der 23jährige Lehrersohn Bens
vom Schnellzuge überfahren und war sofort tot.

Der berühmte französische Rechtsanwalt Labori hat
sich in Boston einer gefährlichen Blinddarmentzündung un-
ziehen müssen. Es verlautet, daß die Operation glücklich
verlaufen ist.

Von drei Touristen, die die Zugspitze besteigen woll-
ten, sind, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ mel-
den, zwei im Südalpe abgestürzt. Beide sind wahrschein-
lich tot. — Am Rigi stürzte ein 19jähriges Fräulein 60
Meter tief ab und war sofort tot.

Spiel und Sport und Luftschiffahrt.

Pegoud's Fliegerkunststück nachgemacht!

Douai, 20. Sept. Der Aviatiker Chanteloup
hat das neuliche Kunststück des Aviatikers Pegoud heute
wiederholt. Während Pegoud den Apparat sich nach vorn
überschlagen ließ, hat Chanteloup seinen Apparat nach
seitwärts gedreht. Er unternahm sein Experiment in
1000 Meter Höhe. Das zahlreich anwesende Publikum
verfolgte die Vorführungen angstvoll, insbesondere wie
man bemerkte, daß der Aviatiker mit dem Kopfe nach
unten vollkommen dahinschwebte. Das Publikum bereitete
ihm nach der Landung lebhaftes Ovationen.

Die Botschaft von Sedan.

Warum der Sieg bei uns war!*)

Da kam der Brigadeadjutant im Galopp. Die Bri-
gade formierte ein Karree. Unser Brigadegeneral, von
Reg. sprengte in die Mitte. Er verlas mit lautstarkender
Stimme, jedoch es jedes verstand, die königliche Botschaft,
die Siegesdepesche von Sedan. Napoleon gefangen! Das
ganze Heer gefangen! Unendlich viel Kanonen und Kriegs-
material erobert!

Der alte, weißhaarige Brigadegeneral hob sich als
Silhouette von dem blutigen roten, goldenen Abendhimmel
gegen den Horizont ab. Als die Sonnenscheibe langsam
schwand, deutete der General auf sie hin und rief: „Seht
dort, wie im Westen blutiger die Sonne untergeht, so
ging auch der Glanz und die Sonne von Frankreich unter.
Und wenn morgen im Osten in Deutschland die Sonne
aufgehen wird, so beginnt eine neue Zeit für unser Vater-
land. Wie alle deutschen Stämme im Kriege Schulter an
Schulter als treue deutsche Brüder gekochten und den Sieg
erzungen haben, so wird uns im Frieden bald ein einiges,
deutsches Reich vereinen. Eine schöne, neue Zeit beginnt für
unser heißgeliebtes, deutsches Vaterland. Die Blutperiode
in der Weltgeschichte, die mit dem Schaffot in Paris be-
gann, erhält erst heute den Abschluß. Und einen Abschluß,
den — das weiß Gott — Deutschland in Krieg und
Frieden der Welt erkämpft hat.“

Es war ein erhebener, unergelicher Augenblick!
Tränen tiefer Bewegung traten in die Augen der
harten Krieger. Wir drückten uns die Hände, dankbar
gegen Gott. Und, fast wie selbstverständlich, wie nach
der Schlacht bei Leuthen, erklang tausendstimmig das
alte Lied: Nun danke! alle Gott!

Noch eine kleine Schilderung des Dankgottesdienstes
möge gegeben werden, der am 16. Februar 1871 aus Anlaß

*) Wir entnehmen diese feierliche Kriegsepisode dem Buch „Er-
innerungen und Betrachtungen aus dem Kriege 1870/71“ von Geh.
Obermedizinalrat Prof. Dr. H. Frisch. N. Marcus u. G. Webes
Verlag (Dr. jur. Alb. Ahn) in Bonn, Preis elegant gebunden 5 M.
von dem bereits die 3. - 5. Auflage erschienen ist.

des Waffenstillstandes abgehalten wurde. Frisch lag da-
mals in dem kleinen Orte Beze bei Dijon:

In der Kirche waren alle Heiligenbilder schwarz ver-
hängt. Es war eine romanische Kirche, die ja
immer viel heller und freundlicher sind als die gotischen.
Die Fenster waren geöffnet. Ein Strom von Sonnenlicht
flutete in das Lonnengewölbe hinein. Offiziere und
Mannschaften füllten die Kirche bis auf den letzten Platz.
Der Chor auf beiden Seiten war ganz dicht von den
Franzosen besetzt, die sich wohl wunder etwas unter dem
deutschen Gottesdienst vorstellten.

Als dann aber der Pfarrer in der einfachen, schwar-
zen Amtstracht vor den Altar trat, als die Orgel spielte
und die Pieder: „Ein feste Burg ist unser Gott“ und
„Lobet den Herrn“ gesungen wurden, als dann viele Sol-
daten, tief ergriffen, laut schluchzten und weinten, als
alle ernst und still die Predigt anhörten und die Feier
mit dem Triumphgesang schloß: „Nun danke! alle Gott“,
da sahen sich die Franzosen, die sich übrigens musterhaft
benahmen, erschaut und kopfschüttelnd an. Die einfache
Feier hatte einen großen Eindruck auf sie gemacht.

Mittags war mein Wirt, der auch in der Kirche
war, auffallend still. Er goß sich wieder in alle Speisen,
von der Suppe angefangen, Rotwein und sprach nicht.
Auch ich war noch zu ergriffen, um Lust zum Schwagen
zu haben. Als er mit kurzem Grabe hinausgegangen
war, öffnete er nochmals die Tür, steckte den Kopf in die
Stube und sagte: „Ich war bei Ihrem Gottesdienst. Nun
weiß ich, warum der Sieg bei Ihnen war.“ Was er
eigentlich meinte, habe ich nicht herausgebracht. Er ging
niemals wieder darauf ein.

Die Parole „Heimat!“ wurde natürlich von allen
Kriegsteilnehmern auf das freudigste begrüßt, denn es
war doch wahrhaftig eine, wenn auch erfolglos, so
doch ernste Zeit gewesen. Eine etwas andere Ansicht
hatte davon nur der Feldwebel der 8. Kompanie des
72. Regiments, bei dem sich Frisch in Torgau verab-
schiedete:

Er war stets gegen mich freundlich und gefällig ge-
wesen. Ein ausgezeichneter Soldat, den seine Kompanie
liebte und verehrte. Ich traf ihn mit der 8. Kompanie
in der Position Nordonne beim Erzzerieren, den Hauptmann
erwartend. Er hielt gerade der sehr zusammengeschmol-
lenen Kompanie eine Rede: „Ihr Kerls denkt wohl die
Bummelerei vom Kriege her hier fortsetzen zu können. Ihr
wißt ja gar nicht mehr, wozu ihr überhaupt da seid. Der
Zauber mit dem Kriege ist nun zu Ende. Jetzt fängt der
Ernst wieder an! Ihr sollt schon merken, was Dienst
ist! Der Krieg hat alle die verdammt Kerls außer
Rand und Band, außer Ordnung und Subordination
gebracht.“

So ging es noch eine Zeitlang weiter! In den Augen
des alten Soldaten war der Krieg große Nebensache. Die
Hauptfrage blieb immer das Erzzerieren!

Ergötzlich ist auch die Schilderung, die der Verfasser
von sogenannten Trübsbergern entwirft. Da liest man:
Ich möchte behaupten, daß ein Soldat, wenn er jetzt
entschlossen ist, sein liebtes Leben zu retten, und seine
Knochen wieder heiß nach Hause zu bringen, das bei
einer Konsequenz wohl fertig bringen kann. So kannte
ich einen, der nach zwei Stunden Marsch regelmäßig
mit affektiert jammervoller Miene im Chausseegraben saß.
Dabei strakte ihn sein hübsches, gesundes, rundes Gesicht
Lügen! „Ach, Herr Doktor, geben Sie mir etwas, daß
ich weiter kann“, rief er weinerlich klagend. Nun bekam
er Hofmanns Tropfen und versprach weiterzugehen. Aber
nicht zwei Minuten — bums — da lag er wieder im
Graben, als wenn er totesgeschossen sei. Nun ging das
Jammern wieder los; er wollte ja so gerne, aber konnte
nicht vorwärts, er ersähe usw. Schließlich sagte man
sich, daß man Besseres und Wichtigeres zu tun habe, als
immer in den einen Schlappen hineinzureden. Courage,
teufelweise abzugeben, führten wir nicht im Medizin-
farren. Am andern Morgen, wenn die Schlacht oder das
Geheiß vorbei war, konnte man sicher sein, den Trübsberger
wiederzusehen. Im Chausseegraben liegend, schob er sich
langsam in den Wald oder das Feld an wartete da, bis
das Regiment vorüber war. Dunkelte es, so schlich er
nach, markierte die größte Erschöpfung sobald Truppen
an ihm vorbeimarschierten, und so schlängelte er sich in
der Nacht wieder zu seiner Kompanie. Mächtig auch seine
Kameraden schlechte Bißge, so übermüde doch die Lebens-
liebe bei weitem das Pflichtgefühl. Und nach Jahrzehnten
sah ich ihn wieder, den tapfern Krieger, Vorstand aller
möglichen Kriegervereine, hochgesinnter Patriot, Blut und
Leben auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern jederzeit
bereit.

Es gibt eben verschiedene Arten von Mut. Ich habe
Deute gekannt, die Tugend von Duellen mit tadelloser
Haltung ausübten, die sich aber später im Leben als mi-
serable Menschen zeigten. Ohne Initiative, ohne Ent-
kraft und charakterlos gingen sie als schlaffe, ergriffene
Menschen zugrunde. Und andererseits habe ich stille, fast
ängstlich bescheidene, scheinbar unbedeutende Menschen ge-
sehen, die im Moment der Gefahr sich zu Helden heraus-
wuchsen, im Vergleich zu denen jene Renommisten als min-
derwertige, lächerliche Persönlichkeiten erschienen.

Unser Blatt

vereint — unbestritten — alle Vorzüge eines gut
geleiteten Provinzialblattes: kurze, aber klare Uebersicht über
alle Vorgänge auf dem Welttheater, eingehende
liebende Pflege der lokalen und Bezirks-Ange-
legenheiten, freimüthige Kritik und einen gedie-
genen Unterhaltungsteil. Dazu kommt die
Billigkeit, die es jedem Bezirksangehörigen ermög-
licht, das Blatt für sich und seine Familie zu halten.
Da die langen Winterabende wieder in zeitliche
Ruhe rücken, bietet sich die beste Gelegenheit zum
Abonnement. Jedermann, der für den Monat Oktober
das Blatt bestellt, erhält die Zeitung ab sofort so wie
so ins Haus geliefert.



Soziales.

Wildbad, den 23. September 1913.

* Am Donnerstag, den 25. September, veranstaltet das Kgl. Badekommissariat unter anderem einen Ausflug im Gesellschaftsauto von Wildbad nach Baden-Baden mit Besichtigung der Bergbahn Merkur. Da die Bergbahn Merkur der hiesigen Bergbahn an Reiz und Schönheit nicht nachsteht, so machen wir diejenigen Einwohner, die sich für die Bahn interessieren, auf diese Fahrt aufmerksam. Die Abfahrt erfolgt um 9 Uhr vom König-Karl-Bad. Rückkehr 7 Uhr abends. Der Preis der Fahrt beträgt 9 Mark. Bilette müssen bis spätestens Mittwoch abend gelöst sein.

* Wie die amtliche Fremdenliste ausweist, hat die Zahl der Fremden, die in diesem Jahre unseren Badeort zu ihren Kur-Aufenthalt wählten, die 20000 überschritten. Es ist dies ein Zeichen, daß sich unser Badeort einer steigenden Beliebtheit erfreut und die hier einmal gewesenen Fremden gern wiederkehren. Am Schlusse der Saison des vorigen Jahres hatten 18627 Fremde hier gewohnt, es ist also bis jetzt schon, da die diesjährige Ziffer bis heute 20070 beträgt, eine Zunahme von 1443 zu verzeichnen.

Beste Nachrichten.

München, 22. Sept. Die auf der Zugspitze abgefallenen zwei Touristen sind wohlbehalten in Garmisch eingetroffen.

Amtliche Fremdenliste.

Der am 20./21. September angemeld. Fremden.

In den Gasthöfen:

Pension Villa Hausmann. Georg Rath. Haas, Dr. Jos., Rfm. Zürich

Hotel Maisch.

Santen, Dr. S., Rfm. Heidelberg
Bed, Dr. Privatier mit Frau Gem. Ebingen

In den Privatwohnungen:

Fr. Hammer, Hauptstr. 122. Stuttgart
Feuerlicht, Fel.

Postinspektor Herrmann. Hamburg
von Hbveling, Dr. Karl. Gammstatt
Hans Donold.
Mundorf, Dr. Karl, Rfm.
Villa Jungborn. Stuttgart
Benz, Dr. A., Eisenbahn-Assistent
Kaufmann Kappelmann.
Pfeiffe, Dr. Göttingen
Rilian, Frau Privatier mit 2 T. Wiesbaden
Seeger, Frau Katharine Schw.-Smund
Karl Lächle.
Parf.-Villa. Sonn
von Niesewand, Dr. Dr. jur. Buchen/im
Raumanns, Dr. Bürgermeister
Julius Schneider, Hauptstr. 88. Schw.-Smund
Haase, Dr. Louis, Schneidermeister
Krankenheim.
Müller, Pauline Nordheim
Bertsch, Karoline Cronau
Bagner, Magdalene Rotenbach
Rattes, Eugenie Taiffingen
Raiser, Karoline Bellingen
Eberle, Sofie Unterhausen
Bräun, Rosine Bellingen

Zahl der Fremden 20015.

Konzert-Programm

des Königl. Kur-Orchesters.
Leitung: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

Dienstag, den 23. September
abends 5—6 Uhr (Kurplatz)

- | | |
|---------------------------------|-----------|
| 1. Triumph-Marsch | Beethoven |
| 2. Ouverture „Figaros Hochzeit“ | Mozart |
| 3. Rissotte, Walzer | Fall |
| 4. Ständchen. | Lachner |
| 5. Potpourri aus „Gasparone“ | Millöcker |
| 6. Ohne Sorgen, Polka | Strauss |

Abends 8 1/2—10 Uhr im Kur-Saal.
Musikalischer Abend.

Mittwoch, den 24. September,
vorm. 11—12 Uhr (Trinkhalle)

- | | |
|---|----------|
| 1. Choral: Herzlich lieb hab ich dich o Herr. | Schubert |
| 2. Ouverture im ital. Styl | Lehar |
| 3. Gold und Silber, Walzer | Bizet |
| 4. Sorenado espagnol | Gounod |
| 5. Scenen aus „Gretchen“ | Seix |
| 6. Sängerknaben, Mazurka | |

nachmittags 3 1/2—4 1/2 Uhr (Anlagen).

- | | |
|--|----------|
| 1. Unser Steuermann, Marsch | Schröder |
| 2. Ouverture „Boccaccio“ | Suppe |
| 3. Mohikaner Quadrille | Suppe |
| 4. Sei nicht böse, Lied | Zeller |
| 5. Aus dem musik. Fragekasten, Potpourri | Schreier |
| 6. Joyeuse Escorte, Marsch | Berger |



Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: G. Reinhardt bism.

MAGGI'S Suppen sind die besten!

Mehr als 40 Sorten.

Achtung vor Nachahmungen

Hermann Vitz, Schuhmacher, Hauptstr. 117

Hinterhaus, parterre, Zugang zur Mühlgasse
empfehlen sein



Lager in Schuhwaren

jeder Art bis zu den feinsten Qualitäten für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder in jeder Fassung und Preislage. Stetiger Eingang sämtlicher Schuhbedarfsartikel.



Übernahme sämtlicher

Schuhmacher-Arbeiten

auch Reparaturen der nicht bei mir gekauften Schuhwaren in Ia. Ausführung bei Verwendung von garantiert rein eichenloh gegerbtem Leder. Spezialität: Ausführung aller Sorten Gummi-Absätze in nur prima Qualitäten.

Alles rasch, gut und billigt.



Grosse Geld-Lotterie

zum Wiederaufbau der durch Erdbeben vom 16. Nov. 1911 zerstörten Kirche in Dürrenmungen D. A. Balingen. 1942 Gewinne mit zusammen 40 000 M. 1. Hauptgewinn 15 000 M. Ziehung am 28. Oktober 1913. Preis des Loses M. 1.00. 13 Lose M. 12.00.

Grosse Invaliden Geld-Lotterie

zur Unterstützung bedürftiger Mitglieder des Badischen Militärvereins-Verbandes und deren Angehörigen. 3328 Geldgewinne mit zusammen 37 000 M. 1. Hauptgewinn im günstigsten Fall 15 000 M. Ziehung am 7. Oktober 1913. Preis des Loses 1.00 M.

Zu haben bei

C. W. Bott.

Früh eingetroffen! Frankfurter Würstchen.

Großmanns Delikatessengeschäft.

Bienenhonig

ist wieder eingetroffen bei Chr. Batt Wwe.

Kieler Bücklinge

empfiehlt Großmanns Delikatessengeschäft.

Freibank.

Prima Kuhfleisch,

das Pfund zu 60 Pfg. ist von Mittwoch abend 5 Uhr ab zu haben.

Hotel „Goldener Stern“ Wildbad.

Morgen Mittwoch

Mezel-Suppe



wozu höflich einladet

Gustav Bott.

Leinwand in. waschbar ist Ihre Wäsche gewaschen?

Dies kommt von der Verwendung von Waschmitteln, die scharfe und ätzende Stoffe enthalten. Nehmen Sie in Zukunft nur noch

Schneefönig

und Sie werden nicht mehr zu klagen haben.

III. Preuss.-Südd. Kl.-Lotterie

Große Gewinnchancen. Ziehung 1. Klasse 10. u. 11. Okt. 1913. Kauflose: 1 Achtel 1 Viertel 1 Halbes 1 Ganzes M. 20 M. 40 M. 80 M. 160 sind noch zu haben.

Wildbad, Vereinsbank Telefon Nr. 4
Fritz Rath, Kgl. Württ. Lotterie-Einnehmer.

Rohlen, Koks und Brifetts,

in nur besten Qualitäten, alle Sorten und Quantitäten bei reeller Bedienung zu den billigsten Tagespreisen empfiehlt

Fr Krauss,

Schlossermeister (Wildbad.)

Neuheiten

für die Herbst- und Winter Saison in

- Damen-Mänteln
- Jackenkleidern
- Tuch-Paletots
- Wollstoff-Röcken

empfehlen
H. Schanz,
Konfektionshaus,
König-Karlstr. Telefon 178

Schöne Preiselbeeren u. Quitten

sind eingetroffen.
Großmanns Delikatessengeschäft

Suche per sofort ein älteres, tüchtiges, selbständiges arbeitendes

Mädchen,

das der bürgerlichen Klasse vorzuziehen kann.
Näheres Villa Dabern

Tüchtiges Mädchen

für Haus und Küche gesucht. Mit Kochkenntnissen bevorzugt. Unter Lohn, sam. Behandlung. Saftig 3. goldenen Ochs. Weinlokal, Bfrozheim

Höfen.

Einige fleißige Mädchen finden jetzt oder später dauernd, gutbezahlte Arbeit bei
Wilh. Lufmann, Holzwarenfabrik.

Wohnung

von 3 Zimmern mit Küche und Zubehör bis 1. Januar 1914 Charlottenweg zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Vom 22. Sept bis 17. Okt. ist Stadtpfarrer Möller im gesetzlichen Urlaub abwesend. In amtlichen Angelegenheiten wolle man sich während dieser Zeit an das Evang. Stadtpfarramt wenden.

